

## **Bericht Monika Fränkel/Susanne Gutjahr-Maurer zur Gemeindeversammlung am 06.10.19 in der Markuskirche**

Monika Fränkel:

Es ist davon auszugehen, dass nicht alle, die heute den Weg in die Markuskirche gefunden haben, gleich gut informiert sind. Deshalb ist es uns wichtig, heute auf dieser Gemeindeversammlung noch einmal ein paar Dinge vorab darzustellen und einige Gerüchte vorab auszuräumen.

Den Beschlüssen des Presbyteriums von Ende August 2019 ging ein langer Weg voraus, es ist uns dieser Weg auch im Presbyterium nicht leicht gefallen. Zu Beginn möchten wir daher darlegen, welchen Weg dieses Presbyterium bis zu seinen Entscheidungen gegangen ist. Wir werden aber auch aufzeigen, wie der weitere Weg geplant ist.

Die Beschlüsse noch einmal zusammengefasst:

Die Notkirche soll die zentrale Predigtstätte der Gemeinde werden. Markuskirche und Apostelkirche werden aufgegeben.

Am Standort Mülheimer Straße wird ein neues Gemeindezentrum errichtet, in dem alle gemeindlichen Gruppen in freundlichen und barrierefreien Räumen ein Zuhause finden können. Die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Jugendhaus sollen in das neue Zentrum eingebunden werden.

Die Immobilie Mülheimer Str. 68 (Jugendhaus) sowie das Markusgemeindehaus sollen ebenfalls aufgegeben werden.

Die Beschlüsse sind durch Aushänge in den Schaukästen sowie inzwischen auch im Gemeindespiegel veröffentlicht worden. Die Aushänge dienen einer schnellen Information der Gemeinde, es sollte schnell Transparenz geschaffen werden. Wir haben, einer Idee der Superintendentin folgend, Sprechstunden angeboten, da uns bewusst war, dass die Beschlüsse für Aufregung sorgen werden und wir mit Gesprächsangeboten nicht bis zu einer Gemeindeversammlung warten können.

Susanne Gutjahr-Maurer:

In den vergangenen Wochen haben wir jede Menge Gespräche geführt mit zahlreichen Gemeindemitgliedern und das war uns auch wichtig.

In den meisten oft auch sehr emotionalen Reaktionen der Menschen war deutlich zu spüren, wie viele ganz persönliche Erinnerungen mit den beiden Kirchen in diesem Stadtteil verbunden sind.

Da haben wir geheiratet,

hier sind unsere Kinder getauft und konfirmiert worden....

in dieser Kirche haben wir uns in einer Trauerfeier von meinem Vater verabschiedet...

so oder so ähnlich könnten vielleicht auch Ihre Erinnerung sein.

Ja, ein Stück Lebensgeschichte ist bei vielen von uns mit der Markuskirche und oder mit der Apostelkirche verbunden.

Deshalb ist es auch so schmerzlich, sich vorzustellen, dass diese Gebäude nicht mehr genutzt werden oder nicht mehr das Bild dieses Stadtteils prägen sollen.

Auch für die Presbyterinnen und Presbyter war diese Perspektiventscheidung nichts, was schnell und leichtfertig getroffen worden ist.

Monika Fränkel:

Jede/r aus dem Presbyterium verbindet ebenfalls mit den betroffenen Gebäuden Erinnerungen, Emotionen. Als Presbyterium haben wir aber auch auf die Fakten zu sehen. Beides war auch Teil unseres Weges.

Wie sah unser Weg aus bis zu diesen Beschlüssen?

2016 hat uns Frau Voldrich, die Leiterin der Abteilung Finanzen, deutlich gemahnt, die finanzielle Situation der Gemeinde in den Blick zu nehmen. Seitdem hat es in vielen Gesprächen mit der Finanzabteilung erste Schritte zu Einsparungen gegeben. (Prüfung von Stromverträgen, Telefonverträgen, Heizungskosten, Senkung von Darlehnszinsen, Erstellung einer Liste von preisgünstigen Handwerkern) Es hat weitere Veränderungen gegeben – dazu haben wir bereits in den letzten Gemeindeversammlungen informiert. (Wechsel der KITAS zum DW, Verpachtung des Grundstücks Grevelstraße 30/48, Verringerung der Anteile am Seniorenzentrum) All diese Maßnahmen genügen jedoch **langfristig** nicht, zumal wir auch die Hinweise der Kirchenleitung über zu erwartende Einbrüche in den Kirchensteuern nicht unberücksichtigt lassen dürfen. Wir haben seit 2012 negative Haushaltsabschlüsse, 2018 ist eine Ausnahme, die sich in 2019 nicht wiederholen wird, wenn wir nicht umfassende Schritte einleiten.

Neben diesen konkreten Maßnahmen 2016 haben wir begonnen, mögliche Perspektiven zu entwickeln und zu prüfen. Am Anfang stand ein workshop-Verfahren für die Markuskirche, um zu schauen, welche Nutzungsalternativen es geben könnte. 2016 haben wir auch eine Gemeindeversammlung in Form eines Welt-Cafe durchgeführt, um von Ihnen zu hören, was Ihnen in der Gemeinde wichtig ist, auf was eher verzichtet werden kann. Wir haben deutlich herausgehört, dies auch als Ergebnis im Gemeindeglossar dargelegt, dass es Ihnen auf die Gemeinschaft mit Menschen ankommt, Immobilien hingegen nicht so wichtig sind.

In 2 weiteren Gemeindeversammlungen 2017 und 2018 haben wir Sie über die Zahlen zu den Haushalten, den Stand der Rücklagen sowie die Entwicklung der Gemeindegliederzahlen, den Rückgang der Kirchensteuermittel informiert.

Seit 2016 ist das Presbyterium zeitintensiv damit befasst, Gespräche zu führen mit möglichen Partnern. Evangelische Geschwister wie Adolphi-Stiftung, Diakoniewerk, darüber hinaus andere Sozialverbänden, Stiftungen, Politiker, die katholische Nachbargemeinde, Wohnungsgenossenschaften. Wir haben uns in regelmäßigem Austausch mit dem KSV und den Fachverwaltungen befunden. Es wurden verschiedene Konzepte betrachtet und diskutiert, im Ergebnis sind wir zu der einmütigen Auffassung gekommen, dass der Weg, die komplexe Problemlage zu lösen, darin besteht, Ihren Anregungen im world-cafe folgend, uns von Immobilien trennen.

Susanne Gutjahr-Maurer:

In einem langen Prozess haben wir uns Gedanken über eine mögliche Zukunft gemacht und mussten uns der schmerzhaften Erkenntnis stellen, dass es nicht ohne drastische Einschnitte und Veränderungen gehen wird und dass der Zeitpunkt für kleine Schritte leider schon längst versäumt wurde.

Doch im Laufe unserer Diskussionen wurde auch immer deutlicher, dass in einer solchen Veränderung:

Einem sich kleiner Setzen und Zusammenrücken, auch eine große Chance liegt. Kräfte können so gebündelt werden,

Ressourcen werden wieder gestärkt  
und die Arbeit kann besser gestemmt und auch weiterentwickelt werden.

Ich selbst kenne diese Gemeinde schon recht lange.  
Vor zwanzig Jahren habe ich hier einen Teil meiner praktischen Ausbildung gemacht.  
Damals gab es in Frohnhausen noch fünf volle Pfarrstellen  
und das Gemeindegebiet war in fünf Bezirke aufgeteilt, in denen jeder Pfarrer, jede  
Pfarrerin seine pfarramtlichen Aufgaben erfüllte.

Inzwischen haben wir noch 2 1/4 Pfarrstellen und noch drei Bezirke. Es ist mehr als  
deutlich, dass inzwischen viele Aufgaben bezirksübergreifend übernommen werden  
müssen.

Das Bezirks- und Zentrumsdenken, so will ich es mal nennen, ist aber im Bewusstsein  
vieler Gemeindeglieder noch tief verankert.  
Menschen fühlen sich eher dem Markuszentrum verbunden und andere von jeher eher  
dem Apostelzentrum.  
Doch niemals waren dies verschiedene Gemeinden, sondern immer nur Teile der einen  
evangelischen Kirchengemeinde Frohnhausen.  
Von Außenstehenden wurden diese Teile allerdings immer schon als sehr unabhängig  
voneinander wahrgenommen. Das zeigt auch deutlich der Artikel in der WAZ in den  
vergangenen Tagen, in dem es heißt:  
„die Apostelgemeinde ist zur Versammlung in die Markuskirche eingeladen....“

Das Presbyterium sieht daher in einem gemeinsamen Neuanfang, der die Menschen der  
gesamten Gemeinde beteiligt und der mit möglichst vielen Menschen aus unserer  
Gemeinde zusammen gestaltet wird, eine große Chance für die Zukunft dieser Gemeinde.

Monika Fränkel:

Den letzten wichtigen Aspekt für unsere Beschlussfassung haben wir im Mai 2019 von Herrn  
Schröter, Architekt, Inhaber der Stabsstelle Immobilienentwicklung beim Kirchenkreis, künftiger  
Leiter der Bauabteilung, erläutert bekommen. Er hat uns die Zahlen zum Sanierungsstau der  
Immobilien vorgestellt.

Diese Zahlen waren entscheidend bei der Auswahl der Immobilien, von denen wir uns trennen  
müssen. Hinzu kommt, dass die Notkirche „gesetzt“ ist. In die Notkirche ist in den letzten Jahren  
investiert worden, ich erinnere an die Erneuerung der Heizkörper sowie des Bodens. Hinzu kommt,  
dass die Notkirche auf der Liste möglicher Denkmäler steht, außerdem genügt die Größe der  
Notkirche für die sonntäglichen Gottesdienste. Bei der Idee eines neuen Gemeindezentrums haben  
wir uns nach einem Besuch von dem neuen Gemeindezentrum in Altenessen inspirieren lassen. Vor  
allem die geschaffene Nähe von Gemeinderäumen und den Räumen der offenen Kinder- und  
Jugendarbeit hat uns angesprochen.

Wie sieht der weitere Weg aus?

Wir sind dabei, nun eine Bedarfsplanung für Räume in einem neuen Gemeindezentrum zu erstellen.  
Nach Fertigstellung dieser Planung wird eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben werden  
müssen. Zeitdauer min. 6 Mon – 9 Mon. Es schließt sich ein Architektenwettbewerb an, Zeitdauer

wiederum min. 6-9 Mon. Danach kommt die Phase, um alle Genehmigungen einzuholen, sowohl die baurechtlichen als auch die kirchenaufsichtlichen. Bevor also überhaupt etwas geschieht, vergehen voraussichtlich min. 3 Jahre. Wir rechnen eher mit einem längeren Zeitraum.

Auf diesem weiteren Weg wird immer wieder überprüft werden, ob der aufgezeigte Weg machbar ist. Wir sehen den aufgezeigten Weg zum jetzigen Zeitpunkt als den einzig machbaren Weg für die Gesamtgemeinde an, noch dazu, da er ein Zusammenwachsen der Gemeindeteile ermöglicht.

Susanne Gutjahr-Maurer:

Eines ist mir hier zum Schluss noch wichtig, zu sagen:

Bitte bedenke Sie

Alle Menschen, die Sie hier oben sitzen sehen, die Presbyterinnen und Presbyter, haben dieses Ehrenamt angenommen, um sich für diese Gemeinde zu engagieren und die verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen, Gemeinde zu leiten und organisieren. Dass dies vor allem in Zeiten, in denen man sich mit Einsparungen und Veränderungen beschäftigen muss, keine leichte und schöne Aufgabe ist, können Sie alle sich sicherlich denken.

Schließlich ist niemand gerne der Überbringer, die Überbringerin schlechter Nachrichten. Doch diese Menschen haben sich nicht davor gedrückt, unangenehme und auch herausfordernde Wege zu gehen.

Es waren anstrengende und sehr zeitaufwändige Jahre, die hinter uns liegen und ich bitte Sie, bei all ihren Fragen und Anmerkungen, zu denen Sie jetzt gleich Gehör haben, ein Stück Dankbarkeit für dieses ehrenamtliche Engagement, was die Presbyterinnen und Presbyter neben einer vollen Berufstätigkeit und Verantwortung für Familie leisten.

*Das Protokoll der Gemeindeversammlung wird im nächsten Gemeindespiegel veröffentlicht werden.*